



mittendrin

RATGEBER

LEBEN GESTALTEN MIT DEMENZ



Herausgeber:



www.demenznetzwerk.bitburg-pruem.de



Grußwort

Andreas Kruppert

Landrat des Eifelkreises Bitburg-Prüm

Wenn Sie diese Informationsbroschüre in den Händen halten, dann ist vermutlich einer Ihrer Angehörigen an Demenz erkrankt. Dies bedeutet für Sie eine große Herausforderung, da nichts mehr sein wird, wie es vorher war.

Unsere Gesellschaft wird immer älter und die Zahl der an Demenz erkrankten Menschen steigt kontinuierlich. Aktuell gehen die Forscher von fast 2 Mio. Menschen mit einer Demenzerkrankung in Deutschland aus; für den Eifelkreis Bitburg-Prüm bedeutet das statistisch, dass mehr als 2.000 Menschen im Landkreis an einer Demenz leiden.

Die Versorgung, Betreuung und auch die gesellschaftliche Teilhabe demenziell veränderter Menschen, aber auch die Beratung und Entlastung ihrer pflegenden Angehörigen wird zunehmend eine herausragende Aufgabe des Gemeinwesens werden.

Unser Landkreis beschreitet den Weg der Unterstützung und Entlastung erfolgreich mit dem Demenznetzwerk Eifelkreis. Den Akteuren und Kooperationspartnern im Netzwerk ist es in den letzten Jahren gelungen,

zusammen mit Betroffenen und Angehörigen aufzuklären, über die Thematik Demenz zu sensibilisieren und zu informieren. An dieser Stelle möchte ich allen Beteiligten im Netzwerk für ihr herausragendes Engagement herzlich danken. In zahlreichen Veranstaltungen und Zusammenkünften unter der Federführung der Koordinierungsstelle haben alle dazu beigetragen, Teilhabe und Unterstützung für Betroffene, Angehörige und Dienste zu ermöglichen.

Wir wissen, wie viel Sie als Angehörige von Menschen mit Demenz leisten. Deshalb möchten wir Sie im Alltag unterstützen. Ein wichtiger Baustein, um besser mit der Erkrankung umgehen zu können, ist eine grundlegende und auf die Region zugeschnittene Information.

Im **Ratgeber Demenz MITTENDRIN** haben wir Ihnen als pflegender Angehöriger und allen an der Thematik Interessierten, die wichtigsten Informationen zum Thema Demenz, zum Umgang mit Betroffenen, zu Pflege- und Versorgungsmöglichkeiten sowie zu finanziellen und praktischen Hilfen zusammengestellt.

Vorwort

Melanie Bischof

Koordinatorin des Demenznetzwerks Eifelkreis



Wir Menschen werden immer älter, und somit steigt auch das Risiko an einer Demenz zu erkranken stetig an. Das Thema Demenz ist in unserer Gesellschaft sehr präsent, immer häufiger sind auch Menschen aus unserem näheren Umfeld – Kollegen, Nachbarn, Freunde, Eltern, Partner – oder wir selbst betroffen. Die Diagnose Demenz bedeutet für den Betroffenen selbst, aber auch für sein persönliches Umfeld, eine große Herausforderung. Gilt es doch die individuellen Bedürfnisse, Fähigkeiten, die Selbstständigkeit, die Selbstbestimmtheit und vor allem die Würde des an Demenz erkrankten Menschen zu wahren und zu fördern.

Begleitung, Betreuung und Pflege eines an Demenz erkrankten Menschen erfordern nicht nur medizinisches Wissen, sondern auch viel Verständnis, Empathie und Respekt.

Seit Gründung des Demenznetzwerks Eifelkreis im Jahr 2013, entstand im Eifelkreis eine Vielzahl von Angeboten und Aktivitäten rund um das Thema Demenz. Angebote zu Kunst, Kultur, Sport, Bewegung und Musik für Betroffene und deren Angehörige wurden initiiert und mittlerweile verstetigt. Schulungen für Angehörige, oder auch für Fachpersonal in Einrichtungen gehören zum regelmäßigen Angebot des Netzwerks.

Der Ratgeber Demenz wurde erstmals 2020 herausgegeben, mit dem Ziel Angehörigen von an Demenz erkrankten Menschen, Informationen zum Krankheitsbild, praktische Ratschläge zum Umgang mit den Betroffenen, aber auch einen Überblick zu entlastenden Angeboten und finanziellen Hilfen zu geben. Das Interesse an dieser Übersichtsbrochure ist nach wie vor ungebrochen, so dass nun eine erste aktualisierte Auflage erscheint. Nutzen Sie unsere Ideen und Anregungen, damit an Demenz erkrankte Menschen und ihre Angehörigen möglichst frühzeitig und schnell von Hilfen und Angeboten profitieren können.

Sie sind nicht allein auf diesem Weg. Das Demenznetzwerk Eifelkreis ist eine ganze Gemeinschaft von Menschen, die an Ihrer Seite stehen. Hier finden sie Gleichgesinnte, die ihre Erfahrungen teilen und Verständnis aufbringen. Nutzen Sie die Möglichkeit, sich auszutauschen, Kraft zu schöpfen und neue Perspektiven zu gewinnen. Lassen Sie sich von den Erlebnissen anderer motivieren und ermutigen und erkennen Sie, dass selbst in den schwierigsten Momenten Schönheit und Sinn zu finden sind. Denn wie **Franz Kafka** es so treffend formulierte „**Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden.**“

Melanie Bischof

Inhalt

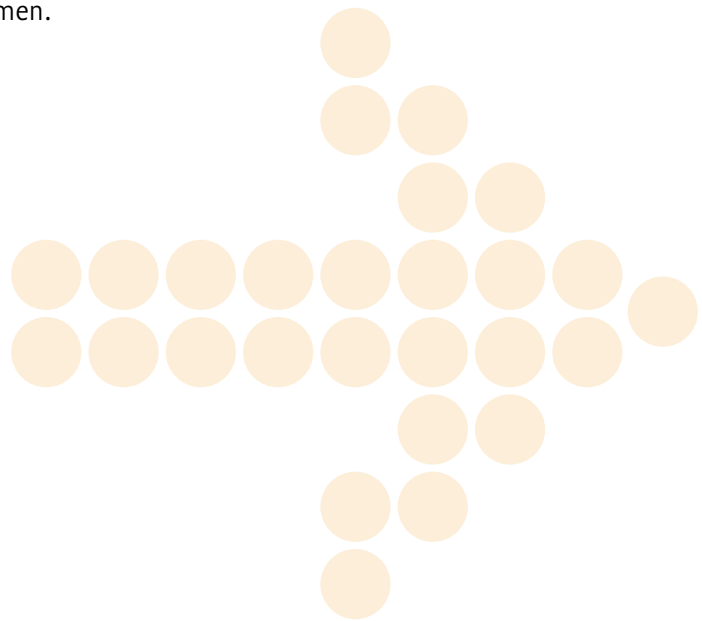
I. Demenz – Was ist das?	7
1. Abgrenzung Demenz und Vergesslichkeit	8
2. Formen und Ursachen	8
3. Symptome und Verlauf	8
4. Behandlungsmöglichkeiten	9
II. Alltag gestalten mit Menschen mit Demenz	11
1. Orientierung und Sicherheit	11
2. Kommunizieren und Verstehen	12
3. Essen und Trinken	13
4. Beschäftigen und Aktivieren	14
III. Besondere Situationen mit Menschen mit Demenz	17
1. Autofahren und Demenz	17
2. Herausfordernde Verhaltensweisen	18
3. Demenz und Krankenhaus	19
4. Wandern und Verirren	20
IV. Unterstützung für Angehörige	23
1. Information und Beratung	23
1.1 Demenznetzwerk	23
1.2 Pflegestützpunkte	24
1.3 Krankenhaus-Sozialdienste	24

2.	Entlastende Angebote	25
2.1	Angehörigen- und Selbsthilfegruppen	25
2.2	Betreuungsgruppen	25
2.3	Ambulante Pflege und Betreuung	25
2.4	Tagespflegen	26
2.5	Verhinderungspflege	26
2.6	Kurzzeitpflege	26
2.7	Pflegeheime	26
2.8	Ambulant betreute Wohngruppen	27
V.	Finanzielle Hilfen – gesetzliche Leistungen	29
1.	Pflegeversicherung	29
2.	Leistungen des Sozialhilfeträgers	31
VI.	Demenz und Vorsorge	33
1.	Patientenverfügung	34
2.	Vorsorgevollmacht	34
3.	Gesetzliche Betreuung	34
4.	Betreuungsverfügung	35
5.	Ehegattennotvertretungsrecht	35
VII.	Hilfe vor Ort	37
	Ansprechpartner und Anbieter-Adressen	37
1.	Information und Beratung	37
2.	Entlastende Angebote	38
3.	Vorsorge	42
	Informationsbogen zur Personensuche	43
	Impressum	45



I. Demenz – Was ist das?

Demenz ist eine fortschreitende Abnahme der geistigen Fähigkeiten, die den Alltag der Betroffenen einschränkt. Der Begriff stammt aus dem Lateinischen und bedeutet wörtlich „Weg vom Geist“. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Demenz als ein Syndrom einer erworbenen, chronischen und progressiv verlaufenden Erkrankung der Hirnleistung, die zur Beeinträchtigung multipler höherer Gehirnfunktionen führt. Beeinträchtigt sind in der Regel die Gedächtnisleistung, die Denkfunktion, die Orientierung, die Fähigkeit zu kalkulieren, die Lernkapazität, die Urteilsfähigkeit, sowie die Sprach- und Kommunikationsfähigkeit zur Lösung von Alltagsproblemen.



I. Demenz – Was ist das?

1. Abgrenzung Demenz und Vergesslichkeit

Gelegentliches Vergessen ist im Alltag üblich und noch kein Grund zur Beunruhigung. Doch wann deuten Gedächtnislücken auf eine ernsthafte Erkrankung wie Demenz hin? Konzentrations-schwierigkeiten, Stress oder das natürliche Altern können vorübergehende Gedächtnisschwächen verursachen. Solange keine weiteren Beeinträchtigungen hinzukommen, ist dies unbedenklich. Bei einer Demenz treten jedoch mehrere Symptome gleichzeitig auf, die sich verstärken:

- Kurzzeitgedächtnisprobleme
- Orientierungsschwierigkeiten
- Sprach- und Konzentrationsschwierigkeiten
- Persönlichkeitsveränderungen

Häufen sich solche Anzeichen und beeinträchtigen den Alltag, sollte eine ärztliche Abklärung erfolgen. Eine frühzeitige Diagnose ermöglicht rechtzeitige Maßnahmen zur Erhaltung der Lebensqualität.

2. Formen und Ursachen

Demenz ist ein Oberbegriff für verschiedene Erkrankungen, die zu einer fortschreitenden Beeinträchtigung der geistigen Fähigkeiten führen. Man unterscheidet primäre und sekundäre Demenzen.

- Primäre Demenzen machen rund 90% aller Fälle aus und haben ihre Ursache direkt in den Veränderungen im Gehirn. Die häufigste Form ist die Alzheimer-Demenz, bei der Nervenzellen im Gehirn aus noch ungeklärter Ursache absterben. Ein früher Verlust des Kurzzeitgedächtnisses ist hier ein Kennzeichen. Die zweithäufigste Form ist die vaskuläre Demenz, verursacht durch Durchblutungsstörungen und Schlaganfälle im Gehirn. Ihr Verlauf ist stufenweise mit plötzlichen Verschlechterun-

gen. Weitere primäre Demenzformen sind die Lewy-Körperchen-Demenz mit abnormen Eiweißablagerungen in Nervenzellen und die Frontotemporale Demenz mit Schädigung der Frontallappen und Schläfenlappen. Die genauen Ursachen der primären Demenzen sind noch nicht vollständig geklärt. Einige Risikofaktoren lassen sich jedoch vermeiden oder behandeln, wie Bluthochdruck, Diabetes mellitus, Fettstoffwechselstörung, Übergewicht, Rauchen, Bewegungsmangel und Vitaminmangel.

- Sekundäre Demenzen machen etwa 10% der Fälle aus. Sie werden durch andere Grunderkrankungen sowie Stoffwechselstörungen, Tumore, Kopfverletzungen, Einnahme bestimmter Medikamente oder Alkoholmissbrauch verursacht und sind teilweise behandelbar.

3. Symptome und Verlauf

Die Symptome der Demenz hängen davon ab, welcher Bereich des Gehirns betroffen ist. Zudem können die Symptome sehr unterschiedlich sein und von Person zu Person variieren. Jeder Mensch ist einzigartig und erlebt die Krankheit auf seine ganz persönliche Art und Weise. Dennoch gibt es einige häufige Anzeichen, auf die man achten sollte. Frühe Symptome z. B. Vergesslichkeit, insbesondere bei neuen Informationen, Wortfindungsstörungen im Gespräch, zeitliche und örtliche Desorientierung, Probleme bei der Planung und Lösung von Alltagsaufgaben, Stimmungsschwankungen und subtile Persönlichkeitsveränderungen fallen oft nur leicht ins Gewicht, da sie von vielen Menschen dem normalen Alterungsprozess zugeordnet werden. Doch aufmerksame Angehörige bemerken, dass etwas nicht stimmt. Bei Fortschreiten der Erkrankung werden die Einschränkungen deut-

licher und der Hilfebedarf im Alltag steigt. Das selbstständige Leben fällt zunehmend schwerer. Es folgen zunehmende Gedächtnisprobleme und Verwirrungszustände, Schwierigkeiten bei vertrauten Tätigkeiten wie Anziehen oder Kochen, Veränderungen im Schlaf-Wach-Rhythmus und Essverhalten, Ängste usw. Die Krankheit schreitet fort und die kognitiven Fähigkeiten nehmen immer weiter ab bis hin zu erheblichen Beeinträchtigungen der Kommunikationsfähigkeit und letztendlich zur vollständigen Unterstützung und Übernahme bei allen Aktivitäten. Auch Enthemmung, Aggressivität, Weglauftendenz, Misstrauen, Unruhe oder Schluckstörungen können bei fortgeschrittener Erkrankung auftreten. Eine Rundum-Betreuung wird unerlässlich.

Wie schnell sich diese Symptome entwickeln, hängt von der Art der Demenz und der individuellen Situation ab. Manche Verläufe sind schleichend, andere rasant. Der Weg ist für jeden Betroffenen eine sehr persönliche Herausforderung, die mit Geduld, Verständnis und Liebe begleitet werden sollte.

4. Behandlungsmöglichkeiten

Eine Demenz ist nicht heilbar. Bei der Behandlung von Demenz ist es wichtig, die Symptome zu lindern und die vorhandenen Fähigkeiten so lange wie möglich zu erhalten.

Durch verschiedene Therapieansätze kann die Lebensqualität der Betroffenen verbessert und die Menschenwürde gewahrt werden.

- Die Ergotherapie trainiert Alltagskompetenzen wie Anziehen, Essen oder Körperpflege. Ziel ist es, die verbliebenen Fähigkeiten so lange wie möglich zu erhalten und die Selbstständigkeit zu fördern. Spezielle Hilfsmittel können den Alltag erleichtern.

- Die Physiotherapie z. B. führt gezielte Bewegungsübungen durch, bei der die Mobilität und Koordination trainiert wird. So können Stürze vermieden und die körperliche Fitness erhalten werden.
- Die Logopädie hilft bei der Behandlung von Schluckstörungen. Zahlreiche weitere Therapien wie Verhaltenstherapie, Gedächtnistraining, Musiktherapie und andere nicht medikamentöse Ansätze können das Wohlbefinden steigern und schwierige Verhaltensweisen abmildern.
- Medikamente können eingesetzt werden, um bestimmte Symptome wie Unruhe, Angst, Schlafstörungen oder Wahnvorstellungen zu behandeln

Der Fokus liegt bei allen Maßnahmen darauf, die verbliebenen Fähigkeiten zu nutzen und zu fördern, um ein möglichst selbstbestimmtes und würdevolles Leben zu ermöglichen, die Persönlichkeit zu respektieren und die Lebensqualität zu erhalten.

Weiterführende Informationen:

www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/Alz/pdf/Broschueren/Demenz-das_wichtigste_.pdf

www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Pflege/Broschueren/BMG_Ratgeber_Demenz_bf.pdf





II. Alltag gestalten mit Menschen mit Demenz

1. Orientierung und Sicherheit

Jeder Mensch wünscht sich ein sicheres und vertrautes Zuhause.

Menschen mit Demenz brauchen noch mehr – vor allem, wenn mit Fortschreiten der Erkrankung ihre Orientierungsfähigkeit nachlässt und Gefahren und Risiken nicht mehr erkannt werden. Die Fähigkeit, Neues zu lernen, folgerichtig zu denken, sich zeitlich, örtlich, situativ zu orientieren, geht verloren. Ihre Bibliothek im Kopf mit den gesamten Fähigkeiten und Fertigkeiten, also das gesamte Leben, ist in Unordnung geraten.

Um Betroffenen Orientierung und Sicherheit zu geben, sind eine demenzgerechte Wohnraumgestaltung und der Einsatz passender Hilfsmittel von elementarer Bedeutung. Häufig können schon kleine Maßnahmen helfen, sich im Zuhause besser zurechtzufinden und damit auch für die Angehörigen die Situation zu verbessern.

Tipps zur Orientierung

- möglichst feste Bezugspersonen
- vertraute, ruhige und helle Umgebung
- Markierung der Räume mit bekannten Symbolen
- Beschriftung von Kleidungsstücken und persönlichen Gegenständen mit Namen
- Warn- und Kontrastfarben anwenden
- Stolperfallen, wie Kabel und Teppiche entfernen
- Haltegriffe und Anti-Rutschmatten verwenden
- fester Platz für persönliche Dinge, wie z. B. Handtasche, Schlüssel, Geldbeutel, besonders vertraute Erinnerungsstücke usw.
- Erinnerungszettel benutzen
- gut sichtbare große Uhr, großer Kalender
- Wecker zu festen Uhrzeiten klingeln lassen, zur Unterstützung der Routine
- jahreszeitliche Wohnungsdekoration
- fest strukturierter Tages- und/oder Wochenplan mit Bildern der Aktivitäten
- feste gewohnte Rituale, z. B. beim Essen oder der Körperpflege

II. Alltag gestalten mit Menschen mit Demenz

2. Kommunizieren und Verstehen

Menschen mit Demenz haben eine eigene „Weltsicht“, die mit ihrer Vergangenheit zu tun hat. Sie folgen einer anderen Logik. Rationale Argumente sind für sie nicht mehr nachvollziehbar. Der Verlauf der Erkrankung zeigt sich zu Beginn schleichend mit leichter Vergesslichkeit zunächst oft unbemerkt, bei Fortschreiten der Erkrankung häufig bis hin zur völligen Unfähigkeit, das eigene Leben zu steuern. Irgendwann ist die Gegenwart verschwunden und es ist unmöglich, den erkrankten Menschen in das Hier und Jetzt zurückzubringen. Was bleibt, ist die Veränderung zu akzeptieren und sich darauf einzustellen. Dies hat auch Auswirkungen auf die Sprachfähigkeit der Betroffenen, häufig beginnend mit Wortfindungsstörungen. Bilder können Begriffen nicht mehr zugeordnet werden.

Beispiel:

Wenn wir zum Beispiel eine Gabel sehen, haben wir den passenden Begriff dazu im Kopf. An Demenz erkrankte Menschen erkennen zwar auch die Gabel, können jedoch nicht mehr den passenden Begriff dazu nennen. Bei Fortschreiten der Erkrankung sind nur noch wenige Begriffe vorhanden und diese Begriffe werden eingesetzt. Gespräche werden mit dem Betroffenen irgendwann unmöglich.

Die wichtige Nachricht: Eine Demenzerkrankung betrifft nicht die Gefühle. Emotionen bleiben sehr lange erhalten und dies ist unsere große Chance zu einer gelungenen Kommunikation. Dann wird nämlich wichtig, wie wir etwas sagen. Wenn wir dann noch Gestik und Mimik einsetzen, ist eine Kommunikation mit dem Betroffenen noch lange möglich (nonverbal). Ziel jeglicher Kommunikation ist es, dass wir den Betroffenen vorbehaltlos akzeptieren und

nicht versuchen, ihn zu ändern. Wir geben ihm die Gewissheit, dass seine Gefühle wahr und wertvoll sind. Somit steigern wir sein Selbstwertgefühl, reduzieren die Stressbelastung und schützen seine Würde. Ein Rückzug in seine „innere Welt“ wird verzögert.

Tipps zur Kommunikation

- Geduld und Verständnis üben
- Blickkontakt herstellen
- langsam, ruhig und deutlich sprechen
- auf Dinge zeigen, über die gesprochen wird
- keine Kritik üben
- Diskussionen vermeiden „alles ist wahr...“
- keine Vorhaltungen/Vorwürfe machen
- Bestätigung und Lob vermitteln
- kurze verständliche Sätze
- nur eine Mitteilung auf einmal geben
- nur Ja-Nein-Fragen stellen
- Zeit geben mit „Verstehenspausen“
- Gestik, Mimik und Berührung einsetzen
- aufmerksam zuhören und auf nonverbale Hinweise achten
- Gefühle validieren: Emotion anerkennen und bestätigen
- bei Konflikten ablenken
- Anschuldigungen überhören
- Lachen und Humor sorgen für gute Stimmung.

3. Essen und Trinken

Essen und Trinken sind lebensnotwendig. Die Bedeutung liegt aber nicht nur in der Zufuhr von Energie und Nährstoffen, sondern steht auch für Genuss, Wohlbefinden und Lebensfreude. Dies gilt für Menschen in jedem Lebensalter und gilt selbstverständlich auch für Menschen, die an Demenz erkrankt sind.

Man soll dem Leib etwas Gutes bieten, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen.

(Winston Churchill)

Schon der physiologische Alterungsprozess führt zu vielen Veränderungen, die das Essen und Trinken beeinträchtigen oder die Nährstoffversorgung ungünstig beeinflussen. Die Geschmackssinne lassen nach, die Speichelproduktion sinkt, Hunger- und Durstempfinden nehmen ab, Rückbildungen am Zahnapparat erschweren das Kauen. Menschen mit Demenz haben ein ausgesprochen hohes Risiko für Mangelernährung und Dehydratation, da zu den alterstypischen Ernährungsproblemen noch krankheitsspezifische Probleme hinzukommen.

Betroffene lehnen oft Speisen ab, die sie früher gerne mochten. Der Umgang mit Besteck gelingt nicht mehr oder das Bewusstsein für die Bedeutung der Nahrungsaufnahme schwindet. Werden sie zum Essen und Trinken aufgefordert, reagieren sie oft gereizt oder aggressiv.

Mit Fortschreiten der Demenz können unterschiedliche **Problematiken bei der Nahrungsaufnahme** auftreten:

Frühes Stadium

Nahrungsaufnahme mit Messer und Gabel gut möglich. Zubereitung und Beschaffung einer Speise kaum mehr umsetzbar.

Mittleres Stadium

Eingeschränkte Nahrungsaufnahme infolge zunehmender Unfähigkeit im Umgang mit Besteck und nicht Erkennen und Wahrnehmen von Nahrung, Hunger und/oder Durst.

Spätes Stadium

Unzureichende Nahrungszufuhr, da Hunger und Durst nicht mehr wahrgenommen werden. Essen-anreichen erforderlich.

Endstadium

Unzureichende Nahrungszufuhr infolge von Schluckstörungen. Keine Wahrnehmung von Hunger, Durst und Nahrung.

Die veränderte Situation erfordert viel **Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen** und kann für Erkrankte wie für die pflegenden Bezugspersonen sehr belastend sein.

II. Alltag gestalten mit Menschen mit Demenz

Mögliche Lösungen und unterstützende Maßnahmen

Tipps zum Essen und Trinken

- **feste gewohnte Rituale**
gleiche Essenszeiten, kein Zeitdruck, vertraute Personen am Tisch, schön gedeckter Tisch, aber nicht überladen
- **Essbiographie**
bevorzugte Speisen und Getränke, Vorlieben aus früheren Zeiten, beliebter Essplatz, frühere Gewohnheiten
- **Selbstbestimmung respektieren**
- **Hilfsmittel einsetzen**
Bestecke mit vergrößerten Griffen, rutschfeste Unterlagen, kontrastreiches Geschirr, Teller mit Rand, Tasse mit großem farbigem Griff
- **ruhige entspannte Atmosphäre**
keine Ablenkung durch
z. B. akustische Reize (Radiomusik), Sinne anregen, z. B. Kaffee -, Kuchenduft
- **Selbständigkeit fördern**
eventuell Fingerfood anbieten, mehrere kleine Mahlzeiten, eventuell mehrere Essstationen in der Wohnung verteilen
- **keine Kritik am Essverhalten üben**
Wichtig ist, dass gegessen und getrunken wird, und nicht wie, unabhängig davon, ob wir das Ernährungsverhalten als vernünftig erachten.
- **besondere Bedürfnisse am Lebensende**
Absprache mit dem Hausarzt

Toleranz und Geduld sind das Gebot der Stunde. Seien Sie flexibel und offen für Ungewöhnliches. Es gibt kein Patentrezept.

Weiterführende Informationen:

- www.wegweiser-demenz.de/wwd/alltag-und-pflege/alltagssituationen/ernaehrung
- www.zqp.de/wp-content/uploads/ZQP-Ratgeber_EssenUndTrinken.pdf

4. Beschäftigen und Aktivieren

Jeder Mensch ist anders und jeder Mensch hat individuelle Vorlieben oder auch Abneigungen. Je nach Krankheitsphase können Menschen mit Demenz immer weniger ihren gewohnten Aktivitäten nachgehen. Alltägliche Dinge im Haushalt oder auch Freizeitaktivitäten, die immer mit Freude gelebt wurden, sind plötzlich nicht mehr möglich. Konzentration und Verständnis gehen verloren oder die Mobilität ist eingeschränkt. Es ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen, sich zu beschäftigen. Beschäftigung schafft Wohlbefinden und steigert das Selbstwertgefühl. Viele Dinge, mit denen sich Menschen mit Demenz beschäftigen, ergeben häufig in unseren Augen nur wenig Sinn, sind aber für ihn erfüllend und beruhigend. Also sollten wir ihn das tun lassen, was ihm Freude macht und ihm damit Eigenständigkeit und Selbständigkeit ermöglichen. Es kommt nicht auf die Leistung oder das Ergebnis an. **Es ist noch vieles möglich.**

Ein Blick in die Lebensgeschichte des betroffenen Menschen hilft, die Zeit sinnvoll zu gestalten.

Wo ist er aufgewachsen?

Welche wichtigen Ereignisse und Erlebnisse gab es in seinem Leben?

Welchen Beruf hatte er?

Was hat er ein Leben lang gerne gemacht, was kennt und mag er?



Tipps zur Beschäftigung und Aktivierung

- **alltagsnahe lebenspraktische Tätigkeiten**
gemeinsam kochen, backen, spülen, Wäsche falten, Gartenarbeit, Werkzeug sortieren, gemeinsam einkaufen
- **Bewegung**
regelmäßige gemeinsame Spaziergänge, Wander- oder Sportgruppe, Tanzen, Gymnastikgruppe, Ballspiele
- **Musik**
Musik hören, gemeinsam singen, Konzertbesuch (klassische Musik, Orgel, Blaskapelle), Kinderchor
- **Gedichte, Sprichwörter**
Schulfibel, Lieblingsgedichte aus Kindertagen
- **Spiele**
Karten-, Brett- und Würfelspiele, Sudoku, Memory, Videospiele, Spielkonsolen
- **Erinnerungen und Emotionen wecken**
Fotoalben, alte Bücher und Ansichtskarten, Erinnerungskoffer mit alten Gegenständen oder Flohmarktartikel, Gegenstände aus dem Arbeitsleben

- **Handwerk**

malen, werken, handarbeiten

- **Tiere**

Haustier, Streichelzoo, Bauernhof, Reiterhof, Zoo

- **gemeinsame Ausflüge**

Beispiel: Museum, Theater, kleine Schifffahrt, Tagestour mit dem Bus

- **bekannte Gäste empfangen**

Nachbarn, ehemalige Kollegen, Vereinskameraden von Feuerwehr, Musik- oder Fußballverein

- **Religion und Spiritualität**

Tischgebet, Rosenkranz, gemeinsamer Kirchgang (Duft von Weihrauch und Kerzen, leise Klänge)

Informationen zu besonderen Angeboten im Eifelkreis, wie z.B. Demenz und Museum, Demenz und Wandern, offenes Singen, Gymnastik, oder auch zu generationenübergreifenden Aktivitäten finden Sie unter:
www.demenznetzwerk.bitburg-pruem.de

Weiterführende Informationen:

- www.deutsche-alzheimer.de/mit-demenz-leben/umgang-und-kommunikation
- www.deutsche-alzheimer.de/archiv-alzheimer-info/sonstiges/demenz-und-hoeren-1





III. Besondere Situationen mit Menschen mit Demenz

1. Autofahren und Demenz

Für die meisten Menschen bedeutet selbst Auto fahren Unabhängigkeit und Selbstständigkeit und damit selbstbestimmte gesellschaftliche Teilhabe. Dieser Wunsch besteht auch im Alter. Besonders in ländlichen Regionen sind die Menschen auf ihr Auto angewiesen. Häufig gibt es keine andere Möglichkeit Einkäufe, Arzttermine oder Besuche zu erledigen. Grundvoraussetzungen für eine sichere Verkehrsteilnahme sind Wahrnehmung, Reaktionsvermögen und Aufmerksamkeit. Mit zunehmendem Alter können jedoch körperliche und auch geistige Einbußen entstehen, die das Fahrvermögen stark vermindern. Die Sicherheit des Menschen selbst und auch die der anderen Verkehrsteilnehmer ist gefährdet. Bereits im frühen Stadium einer Demenz können geistige Einbußen entstehen, die das Fahrvermögen einschränken. Oft reicht dann eine kleine Baustelle auf gewohntem Weg aus, um den Betroffenen völlig aus der Bahn zu werfen.

Neben den Angehörigen kommt auch dem behandelnden Hausarzt und dem Neurologen eine wichtige Rolle zu. Er sollte den Betroffenen bereits zu Beginn der Erkrankung darauf aufmerksam machen, dass beim Fortschreiten der Demenz das Autofahren nicht mehr möglich und ein freiwilliger Fahrverzicht ratsam ist.

Hinweise auf verminderte Fahrtüchtigkeit:

- Verfahren auf bekannten Strecken
- unentschlossenes Verhalten
- Verkehrszeichen falsch deuten

- auffällig langsames Fahren
- Probleme beim Bedienen mehrerer Funktionen im Fahrzeug
- Beifahrer/-innen fühlen sich unsicher

Kann man den Erkrankten mit Bitten und Argumentieren nicht davon abhalten, das Auto stehen zu lassen, helfen manchmal auch kleine Maßnahmen, die den Zugang zum Fahrzeug erschweren.

Beispiele:

- den Autoschlüssel bewusst verlegen
- das Auto woanders, außer Sichtweite, parken
- das Auto stilllegen (Batterie/Zündkerzen entfernen)
- erklären, das Auto sei in der Werkstatt
- erklären, das Auto würde von jemand anderem aus der Familie benötigt

Es kann auch hilfreich sein, gemeinsam öffentliche Verkehrsmittel oder ein Taxi zu benutzen, um so eine langsame Umstellung feststehender Gewohnheiten zu erreichen.

Zeigt sich der Betroffene nicht einsichtig, müssen Angehörige oder ggf. rechtliche Betreuer im Rahmen der Fürsorgepflicht Kontakt mit Behörden, wie Führerscheinstelle und Polizei aufnehmen, um eventuell eine Fahrtauglichkeitsprüfung mit anschließendem Entzug der Fahrerlaubnis zu erwirken. Diese Maßnahme sollte aber nur als letzter möglicher Schritt in Betracht gezogen werden, um bestehende Vertrauensverhältnisse nicht zu beeinträchtigen.

III. Besondere Situationen mit Menschen mit Demenz

2. Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen

„Fass mich nicht an, geh weg!“, schreit die Mutter, als die Tochter ihr beim Anziehen helfen will. Sie tritt und schlägt nach ihr. Der Vater sitzt völlig apathisch im Sessel, nimmt seine Umwelt kaum noch wahr, reagiert nicht auf Ansprache. Dies sind zwei Beispiele für herausforderndes Verhalten –

Aggression und Teilnahmslosigkeit.

- Teilnahmslosigkeit ist ein trauriger Zustand. Wichtig ist es, viel Zuwendung zu geben, zu kommunizieren, auch wenn keine Rückmeldung erfolgt, und körperliche Nähe (Umarmung, Hand halten etc.) zu zeigen.
- Das aggressive Verhalten führt häufig zu sehr problematischen Situationen. Es kann von jetzt auf gleich auftreten und den an Demenz Erkrankten, aber auch den Betreuenden in Gefahr bringen. Für Angehörige ist es befremdlich, wenn ehemals sanftmütige Menschen plötzlich schreien, schimpfen, ungehalten reagieren, mit Gegenständen werfen oder übergriffig werden.

Mögliche Ursachen für aggressives

Verhalten sind zum Beispiel:

- Handeln unter Zeitdruck
- Nichtbeachtung oder zu geringe Beachtung der Wünsche und Bedürfnisse
- Bevormundung
- Zurechtweisung
- fremde Umgebung, z. B. Krankenhaus
- fremde Geräusche
- fremde Menschen
- unbekannte Situationen
- geänderte Abläufe

- Gefühle und Bedürfnisse, die nicht geäußert werden können
- Schmerzen, die nicht geäußert werden können

Ganz wichtig ist es, auch wenn es schwerfällt: Nehmen Sie aggressives Verhalten **nicht** persönlich!

Es gibt leider keine Patentrezepte.

Oberstes Ziel: Entschärfung der Situation!

Tipps zum Umgang:

- Bleiben Sie gelassen.
- Beruhigen Sie den Betroffenen.
- Ablenkung, Themenwechsel
- Halten Sie einen aggressiven Betroffenen nicht fest.
- Diskutieren Sie nicht.
- Schimpfen Sie nicht.
- Weisen Sie ihn nicht zurecht.
- Vermitteln Sie Sicherheit.
- Reagieren Sie situationsgerecht.
- keine körperlichen oder verbalen „Gegenangriffe“

Ist die Situation sehr angespannt und Sie sind selbst kurz davor, die Kontrolle zu verlieren, ist es ratsam, sich zunächst von dem Betroffenen zu entfernen.

Nehmen Sie den Kranken so wie er ist, „Stellen Sie sich in seine Schuhe.“

Sprechen Sie mit jemandem, dem Sie vertrauen und berichten Sie über die Vorfälle – lassen Sie sich unterstützen.

Nutzen Sie Beratungsangebote, z. B. durch Pflegestützpunkte und Selbsthilfegruppen.

Besuchen Sie Schulungen zum Thema Validation oder Deeskalationstechniken.

3. Umgang mit Demenz im Krankenhaus

Ein Krankenhausaufenthalt ist für niemanden leicht, erst recht nicht für einen Menschen mit Demenz. Fremde Umgebung, ungewohnte Tagesstruktur, wechselndes Pflegepersonal und unbekannte Situationen bedeuten für den Betroffenen eine große Herausforderung. An Demenz erkrankte Menschen reagieren im Krankenhaus oft mit Angst und Unruhe. Sie können kaum Auskunft über ihre Beschwerden geben, Aufklärungsgesprächen nur unzureichend folgen und nur erschwert bei Diagnostik und Therapie mitwirken. Schwierig ist oft auch die stille Zeit zwischen den einzelnen Untersuchungen, wo jegliche Beschäftigung fehlt. Angehörige oder Bezugspersonen sind daher wichtige Ansprechpartner für Ärzte und Pflegepersonal. Sie wirken als Fürsprecher, Vermittler und Übersetzer und unterstützen somit den Pflege- und Genesungsprozess.

Ein Krankenhausaufenthalt sollte aufgrund der Belastung für alle Beteiligten nur erfolgen, wenn es unbedingt notwendig ist. Ambulante Behandlungen sind vorzuziehen.

Tipps zum Krankenhausaufenthalt Vorabinformation an Ärzte und Pflegepersonal:

- zur derzeitigen medizinischen Versorgung
- zum pflegerischen Hilfebedarf und zum gewohnten Ablauf der Körperpflege
- zu allgemeinen Vorlieben und Abneigungen
- zur Gestaltung des gewohnten Lebensalltags

Fragen Sie, ob...

- die Anwesenheit der Angehörigen bei Untersuchungen möglich ist.
- die Möglichkeit der Mitaufnahme von Angehörigen besteht.
- es einen Besuchsdienst für Menschen mit Demenz gibt.
- es Musikangebote/Beschäftigungsangebote gibt.
- es Betreuungsgruppen gibt.

Bringen Sie ein Stück Zuhause mit ans Krankenbett:

- eigene Bettwäsche
- ein vertrautes Bild
- die eigene Lieblingstasse
- die Handtasche mit geliebten Utensilien
- Fotoalben
- beliebte Beschäftigungsmaterialien

Diese Informationen können Sie in schriftlicher Form über den in dieser Broschüre angefügten Biografie-Bogen an Pflegepersonal und Ärzte weitergeben. Diese Hinweise tragen zum besseren Verständnis der Situation des Betroffenen bei und erleichtern Pflege und Betreuung.

Kommunikation ist das Allerwichtigste.

Suchen Sie den Austausch mit allen, die in den Aufenthalt eingebunden sind. Sie sind das Sprachrohr für ihren „Schützling“, sprechen Sie Dinge offen an. Es ist eine besondere Situation.

III. Besondere Situationen mit Menschen mit Demenz

4. Umgang mit Wandern und Verirren

Viele Menschen mit Demenz zeigen einen ausgeprägten Bewegungsdrang. Dieses Wandern ist ein typisches Phänomen. Von außen betrachtet scheint die Umtriebigkeit nicht nachvollziehbar, aus Sicht des Betroffenen ist sie jedoch richtig. Angehörige sollten versuchen, dieses Verhalten zu tolerieren und Verständnis zeigen. Reflektieren Sie, was der Auslöser für dieses Verhalten sein könnte. Der Betroffene könnte durch das Wandern z. B. nach Geborgenheit und Vertrautheit suchen. Die Bewegungsfreiheit eines erkrankten Menschen einzuschränken, kann sich negativ auf sein Verhalten auswirken und ist zudem rechtlich problematisch.

Ein erhebliches Risiko besteht dann, wenn der erkrankte Mensch auf der Suche nach Vertrautem das Haus verlässt und nicht wieder zurückfindet. Er könnte sich selbst und andere gefährden.

Wichtig: Irrgänge verhindern.

Der erkrankte Mensch möchte das Haus verlassen.

Mögliche Maßnahmen, z. B.:

- Klangspiele oder Glocke an der Tür
- Fußmatte mit Signalgeber
- kindersichere Türgriffe
- Verbergen der Tür mit Vorhang oder Fototapete

Der erkrankte Mensch hat das Haus unbemerkt verlassen.

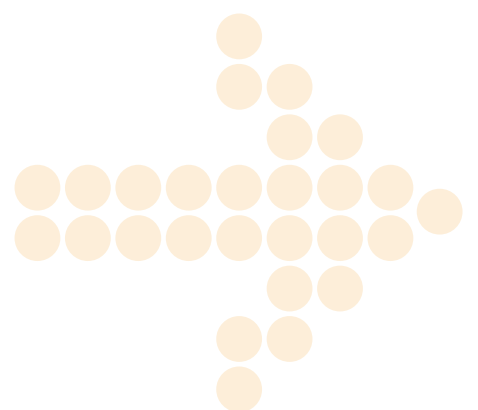
Mögliche Maßnahmen, z. B.:

- im Vorfeld Etikett mit Name, Adresse und Telefonnummer in der Kleidung anbringen
- Informationen an Nachbarn, die eventuell das Verlassen bemerken könnten
- bereithalten aktueller Fotos und weiterer persönlicher Informationen, ggf. für Polizei und Feuerwehr, die zur Suche eingeschaltet werden müssen (siehe angefügten Biografie-Bogen in dieser Broschüre).

Weiterführende Informationen:

- www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/Infoblatt19_Autofahren_und_Demenz.pdf
- www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Pflege/Broschueren/190429_BMG_RG_Demenz.pdf
- www.deutsche-alzheimer.de/angehoerige/mit-demenz-im-krankenhaus.html
- www.lzg-rlp.de/de/demenz.html







IV. Unterstützung für Angehörige

1. Information und Beratung

Für viele Familien ist die Diagnose Demenz zunächst ein Schock und ein Grund zur Sorge. Es ist klar, das gemeinsame Leben wird sich verändern. Lebensgewohnheiten und sogar Lebensentwürfe stehen Infrage. Häufig ist es schwer, die neue Situation zu akzeptieren und mit der Erkrankung umzugehen. Doch niemand ist mit einer solchen Diagnose allein. Unterschiedliche Informations- und Beratungsstellen im Eifelkreis unterstützen Sie dabei, die richtigen Ansprechpartner zu finden und geben einen Überblick über passende Angebote und Einrichtungen vor Ort.

1.1 Demenznetzwerk Eifelkreis

Eine sorgende Gemeinschaft braucht viele Akteure, die mitgestalten. Engagement, Angebote und Unterstützungsleistungen müssen zusammengeführt und abgestimmt werden. Das ist die Aufgabe des Demenznetzwerks.

Das Demenznetzwerk Eifelkreis ist ein stetig wachsender Zusammenschluss von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen, engagierten Einrichtungen und Diensten im Eifelkreis. Diese Gemeinschaft arbeitet bereits seit vielen Jahren vor Ort trägerübergreifend zusammen. Sie bietet Unterstützung, Informationen und Beratung rund um das Thema Demenz an und arbeitet eng mit verschiedenen Einrichtungen und Organisationen zusammen, um ein umfassendes Angebot für Betroffene und ihre Familien zu schaffen.

Die Koordinierungsstelle des Demenznetzwerks bietet im Rahmen einer Sprechstunde Demenz individuelle Beratung rund um das Thema Demenz für Betroffene und pflegende Angehörige an.

IV. Unterstützung für Angehörige

1.2 Pflegestützpunkte

Die Pflegestützpunkte sind Anlaufstellen für Menschen, die Beratung rund um das Thema Pflege und Versorgung suchen. Die Beratung ist wohnortnah, trägerneutral und kostenfrei.

Ziel der Beratung ist die Aufrechterhaltung einer möglichst selbständigen und selbstbestimmten Lebensführung in vertrauter Umgebung.

Die Pflegestützpunkte beraten kranke, pflegebedürftige und beeinträchtigte Menschen jeden Alters sowie deren Angehörige über ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfsangebote und deren Finanzierungsmöglichkeiten. Zu ihren Aufgaben gehört die Koordination von Hilfsangeboten, Unterstützung bei Antragstellungen und Begleitung bei Fragen rund um die Pflegebegutachtung.

Der Eifelkreis Bitburg-Prüm verfügt über vier Pflegestützpunkte.

1.3 Krankenhaus-Sozialdienste

Während eines Krankenhausaufenthaltes stellt sich häufig die Frage:

- Wie geht es nach der Entlassung weiter?
- Ist noch weitere Unterstützung erforderlich?
- Ist die Versorgung und Pflege sichergestellt?

Das Krankenhaus ist verpflichtet, die Entlassung der Patienten aus dem Krankenhaus vorzubereiten. Das Behandlungsteam stellt fest, ob und welche medizinischen und/oder pflegerischen Maßnahmen im Anschluss an die Krankenhausbehandlung erforderlich sind und leitet die notwendigen Schritte bereits während des stationären Aufenthaltes ein.

Dazu arbeiten die behandelnde Fachabteilung im Krankenhaus (Arzt, Pflegepersonal) sowie bei Bedarf auch der Sozialdienst/Pflegeüberleitung zusammen. Patient und Angehörige werden durch Information und Beratung unterstützt.



2. Entlastende Angebote

Einen an Demenz erkrankten Menschen Zuhause zu versorgen, bedeutet für die Familie häufig eine große zeitliche, körperliche und emotionale Belastung. Durch die Übernahme der Pflege und Versorgung müssen viele Lebensgewohnheiten geändert werden. Große Verantwortung und dauerndes Eingespant sein erfordert viel Kraft. An Demenz erkrankte Menschen und ihre Kümmerner können Entlastung und Unterstützung sowohl professioneller als auch ehrenamtlicher Art nutzen. Vertrauen Sie darauf, dass ihr Angehöriger gut versorgt ist, es ist nötig und richtig Hilfe anzunehmen, lernen Sie loszulassen. Unterstützung steigert Ihre Lebensqualität und auch die des erkrankten Menschen.

2.1 Angehörigen- und Selbsthilfegruppen

Pflegende Angehörige brauchen ein hohes Maß an Information, Beratung, Begleitung und Unterstützung. Angehörigengruppen sind hierfür ein gutes Angebot. Sie bieten Informationen rund um das Thema Pflege und ermöglichen Erfahrungsaustausch mit Menschen, die in einer ähnlichen Lebenssituation stehen. Sie tragen durch Verständnis und Ermutigung zur eigenen psychischen Entlastung bei. Austausch und fachliche Begleitung geben Anregungen, um mit der täglichen Situation zurechtzukommen.

Pflegende Angehörige treffen sich regelmäßig für ca. 2 Stunden in kleinen Gruppen. Es soll eine kurze Verschnaufpause von der Pflege sein. Die Gruppen werden organisiert und geleitet von langjährig erfahrenen Pflegefachkräften der Sozialstationen oder Mitarbeitern der Pflegestützpunkte.

2.2 Betreuungsgruppen

In Betreuungsgruppen werden Menschen mit und ohne Demenz von Fachkräften und qualifizierten ehrenamtlichen Kräften stundenweise betreut. Sie bieten den Betroffenen Abwechslung im Alltag und den pflegenden Angehörigen Entlastung und Zeit, um z. B. Erledigungen in Ruhe zu tätigen oder einfach mal auszuspannen. Die Gestaltung des Gruppenangebotes richtet sich nach den Fähigkeiten, Vorlieben und Wünschen der Besucherinnen und Besucher und orientiert sich an deren Biographie. Durch gemeinsame Aktivitäten wie Gymnastik, Kochen, Backen, Gedächtnistraining oder Spaziergänge werden vorhandene Fähigkeiten gefördert und gestärkt.

2.3 Ambulante Pflege und Betreuung

Ambulante Pflegedienste übernehmen häufig eine wichtige Rolle bei der Unterstützung und Entlastung im häuslichen Bereich. Im Eifelkreis Bitburg-Prüm bieten Sozialstationen in Trägerschaft der Wohlfahrtsverbände sowie private ambulante Pflegedienste eine große Bandbreite an differenzierten Unterstützungsangeboten an. Neben Hilfen im Bereich der Körperpflege, Hauswirtschaft und medizinischer Behandlungspflege sind auch Betreuungsleistungen in der häuslichen Umgebung abrufbar. Die Betreuungsleistungen umfassen z. B. Beaufsichtigung (bloße Anwesenheit, um Sicherheit zu vermitteln), Begleitung (Spaziergänge in der näheren Umgebung) oder Beschäftigung (Unterstützung bei Aktivitäten, Hobbies, Spiel).

IV. Unterstützung für Angehörige

2.4 Tagespflegen

Tagespflegen sind ein teilstationäres Betreuungsangebot der Pflege. Die Einrichtungen haben in der Regel von Montag bis Freitag geöffnet. Die Tagespflegegäste leben in ihrem eigenen Zuhause und können tagsüber in der Tagespflege betreut werden. Die Besucher verbringen einen strukturierten und aktivierenden Tag in der Gemeinschaft und stärken so verbliebene Fähigkeiten und Kompetenzen. Soziale Kontakte werden gepflegt und Betreuung aktiv mitgestaltet. Gemeinsame Mahlzeiten und Ausflüge bringen Abwechslung in den Alltag und fördern die Selbständigkeit. Auch werden Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten geboten.

Die Tagespflege kann tageweise oder die ganze Woche über genutzt werden. Das Angebot umfasst auf Wunsch auch die notwendige Beförderung von der Wohnung zur Einrichtung und zurück.

2.5 Verhinderungspflege

Menschen, die Zuhause von ihren Angehörigen gepflegt und betreut werden, erhalten im Rahmen der Pflegeversicherungsleistung ein Budget für Verhinderungspflege, wenn ihre pflegenden Angehörigen eine Vertretung brauchen. Das können stellvertretend andere Angehörige, Verwandte, Nachbarn, Freunde oder aber professionelle Pflegekräfte eines ambulanten Pflegedienstes sein.

Die Verhinderungspflege kann je nach Bedarf stunden- oder tageweise durchgeführt werden.

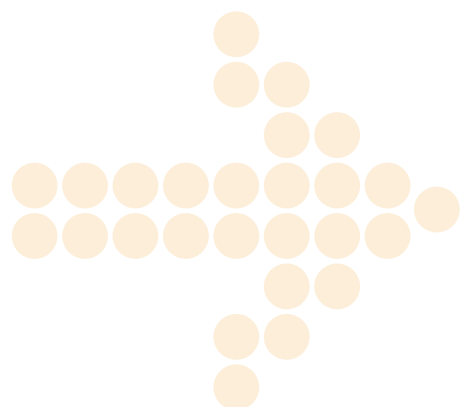
2.6 Kurzzeitpflege

Kurzzeitpflege ist ein zeitlich befristeter Aufenthalt in einer vollstationären Pflegeeinrichtung. Sie ermöglicht pflegenden Angehörigen eine Auszeit von der Pflege, kann aber auch für eine Übergangszeit, z. B. im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt oder in Krisensituationen, in denen die häusliche Versorgung nicht gewährleistet werden kann, genutzt werden.

2.7 Pflegeheime

Pflegebeziehungen kommen manchmal an einen Punkt, an dem die Versorgung und Betreuung zuhause nicht mehr möglich ist. In einem Pflegeheim wird eine Versorgung rund um die Uhr durch professionelle Pflegekräfte abgedeckt. Man spricht von vollstationärer Pflege, der Pflegebedürftige wohnt dauerhaft in der Einrichtung.

Der Schritt in ein Pflegeheim kommt oft erst sehr spät, pflegende Angehörige sind dann schon mit ihren psychischen und physischen Kräften häufig völlig am Ende. Lebt der an Demenz erkrankte Mensch jedoch in einer Einrichtung, so kann der Angehörige ihn ausgeruht besuchen und sich ganz auf ihn einstellen, ohne durch Haushalt und Pflege etc. gefordert zu sein.





Wie belastend ein demenzkranker Mensch den Umzug ins Pflegeheim empfindet, hängt im Wesentlichen von der Phase des Krankheitsstadiums ab. Verwechselt er z. B. häufig Personen oder werden sogar nahe Angehörige nicht mehr als vertraute Personen erkannt oder die eigene Wohnung wird als fremd und unbekannt wahrgenommen, kann es sein, dass der Kranke den Umzug kaum als Veränderung empfindet.

In den letzten Jahren entstanden in einigen Einrichtungen geschützte Stationen ausschließlich für demente Bewohner. Zunehmend passen die Pflegeheime ihre Strukturen und Tagesabläufe den Bedürfnissen der an Demenz erkrankten Menschen an (Milieutherapeutische Orientierung).

2.8 Ambulant betreute Wohngruppen

Das Angebot der ambulant betreuten Wohngemeinschaft richtet sich an ältere, hilfe- und pflegebedürftige Menschen, die nicht mehr alleine zuhause leben können oder wollen. Im Vordergrund stehen das "Wohnen" und die Gestaltung eines "normalen" Alltags. Hierbei werden die Menschen von qualifizierten Betreuungskräften unterstützt.

Ziel ist es, ein weitestgehend individuelles und selbstbestimmtes Leben sowie Teilhabe und Mitgestaltung des Alltags verbunden mit einem Höchstmaß an Versorgungssicherheit und -qualität zu ermöglichen. Wichtige Bestandteile sind die Einbindung von Angehörigen, Betreuern und ehrenamtlich Engagierten, die Öffnung der Wohngemeinschaft in das soziale Umfeld und die Anbindung an örtliche Gegebenheiten, so dass die Mieter am gesellschaftlichen Leben ihrer Gemeinde teilhaben können.

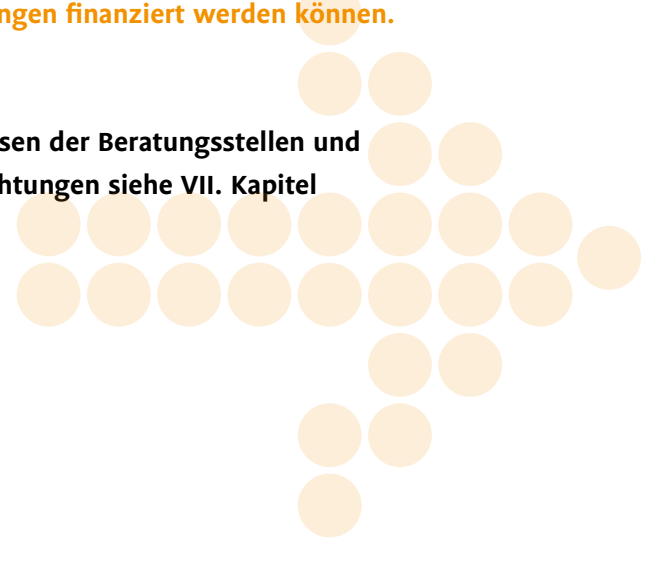
Die Mieter der Wohngemeinschaft gestalten mit Unterstützung der Betreuungskräfte den Alltag und bestimmen den Tagesablauf. An Aktivitäten sind bspw. gemeinsames Einkaufen, Kochen, Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen sowie gemeinsame Ausflüge vorgesehen. Hierbei können sich die Mieter im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Wünsche aktiv beteiligen. Die pflegerische Versorgung wird durch einen ambulanten Pflegedienst erbracht, welchen die Mieter der Wohngemeinschaft selbst auswählen.

***Nicht da ist man daheim,
wo man seinen Wohnsitz hat,
sondern wo man verstanden wird.***

Christian Morgenstern

**Bei allen entlastenden Angeboten gilt:
Orientieren und informieren Sie sich vor Ort,
welcher Anbieter am ehesten Ihren Wünschen
und Bedürfnissen entspricht und welche
Kosten im Rahmen der Pflegeversicherungs-
leistungen finanziert werden können.**

**Adressen der Beratungsstellen und
Einrichtungen siehe VII. Kapitel**





V. Finanzielle Hilfen – gesetzliche Leistungen

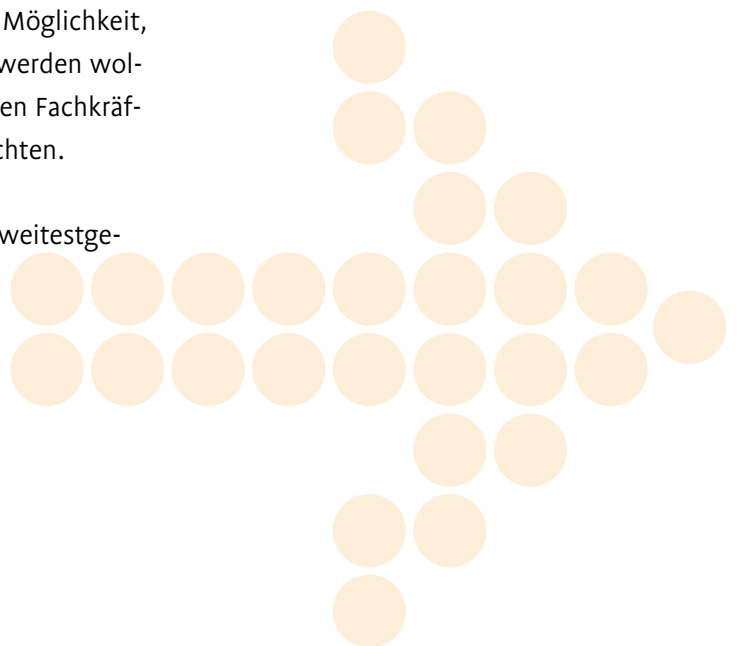
1. Leistungen der Pflegeversicherung

Wenn die Pflege und Betreuung für einen Menschen mit Demenz zu organisieren ist, stellen sich auch finanzielle Fragen. Werden Pflege- und Betreuungsleistungen in Anspruch genommen, entstehen zusätzliche Kosten. Hier besteht die Möglichkeit Leistungen der Pflegeversicherung zu beantragen.

Ob und welche Leistungen der Pflegebedürftige aus der Versicherung bekommt, hängt vom Pflegegrad und der Art der Pflege ab. Leistungen aus der Pflegeversicherung beantragen Sie bei Ihrer Krankenkasse. Diese leitet den Antrag an die Pflegekasse weiter. Ein Gutachter des Medizinischen Dienstes (MD) prüft nach gesetzlich festgelegten Richtlinien die Einschränkungen der Selbständigkeit und legt nach einem Punktesystem den Pflegegrad fest.

Die Pflegeversicherung gibt den Pflegebedürftigen die Möglichkeit, selbst zu bestimmen, wie und vom wem sie gepflegt werden wollen. Sie haben die Wahl, ob Sie Hilfe von professionellen Fachkräften in Anspruch nehmen oder aber Geld beziehen möchten.

Oberstes Ziel ist es, den pflegebedürftigen Menschen weitestgehend ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.



V. Finanzielle Hilfen – gesetzliche Leistungen

Da im Rahmen der Pflegeversicherung eine Vielzahl von Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung steht, empfiehlt es sich, die Beratung der ortsansässigen Pflegestützpunkte in Anspruch zu nehmen.

Hier eine kleine Übersicht über die wichtigsten Leistungen:

- **Pflegegeld**
für selbst beschaffte Pflegehilfen
- **Pflegesachleistung**
Grundpflege, hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung durch einen zugelassenen Pflegedienst
- **Kombination von Geldleistung und Sachleistung**
Grundpflege, hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung durch einen zugelassenen Pflegedienst und selbst beschaffte Hilfe
- **Verhinderungspflege**
Übernahme der Kosten für eine private Pflegeperson oder einen Pflegedienst für maximal 4-6 Wochen tageweise oder stundenweise nach Bedarf.
Voraussetzung ist, dass die Pflegeperson den Pflegebedürftigen 6 Monate gepflegt hat.
Diese Regelung entfällt bei Pflegebedürftigen der Pflegegrade 4 oder 5 und bei Pflegebedürftigen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
- **Kurzzeitpflege**
Vorübergehende Versorgung in einer vollstationären Einrichtung für vier, maximal bis zu acht Wochen; z. B. bei Urlaub der Pflegeperson oder nach einem Krankenhausaufenthalt
- **Tagespflege**
tageweise Betreuung in einer Einrichtung
- **Entlastungsbetrag**
zusätzlicher Betrag, den die Pflegekasse zu den herkömmlichen Leistungen z. B. für Alltagshilfen oder Betreuungsleistungen zur Verfügung stellt
- **Wohn-Umfeld-verbessernde Maßnahmen**
z. B. Zuschuss zum Einbau einer barrierefreien Dusche
- **vollstationäre Pflege**
dauerhafte Versorgung in einer Pflegeeinrichtung

Die aktuellen Leistungen und Leistungsbeiträge der Pflegeversicherung und alle wichtigen Regelungen finden Sie im Elften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XI) oder unter:

www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege/online-ratgeber-pflege/leistungen-der-pflegeversicherung/leistungen-im-ueberblick



2. Leistungen des Sozialhilfeträgers – Hilfe zur Pflege

Die Pflegekasse gewährt zwar viele Leistungen, doch häufig können damit nicht alle anfallenden Kosten gedeckt werden. In solchen Fällen kann beim zuständigen Sozialhilfeträger ein Antrag auf Übernahme nicht abgedeckter Kosten im Rahmen der Hilfe zur Pflege (Zwölftes Buch Sozialgesetzbuch, SGB XII) gestellt werden.

Bei der Hilfe zur Pflege handelt es sich um eine Form der Sozialhilfe, die pflegebedürftigen Personen zusteht, wenn sie die für die Pflege benötigten Mittel durch eigenes Einkommen und Vermögen nicht oder nicht vollständig decken können.

Die Entscheidung ist immer von der individuellen Situation der pflegebedürftigen Person abhängig und richtet sich nach dem persönlichen Bedarf.

Informationen zu weiteren finanziellen Unterstützungsleistungen erhalten Sie beim örtlichen Sozialhilfeträger. Adressen und Ansprechpartner finden Sie im Kapitel VII. dieser Broschüre.

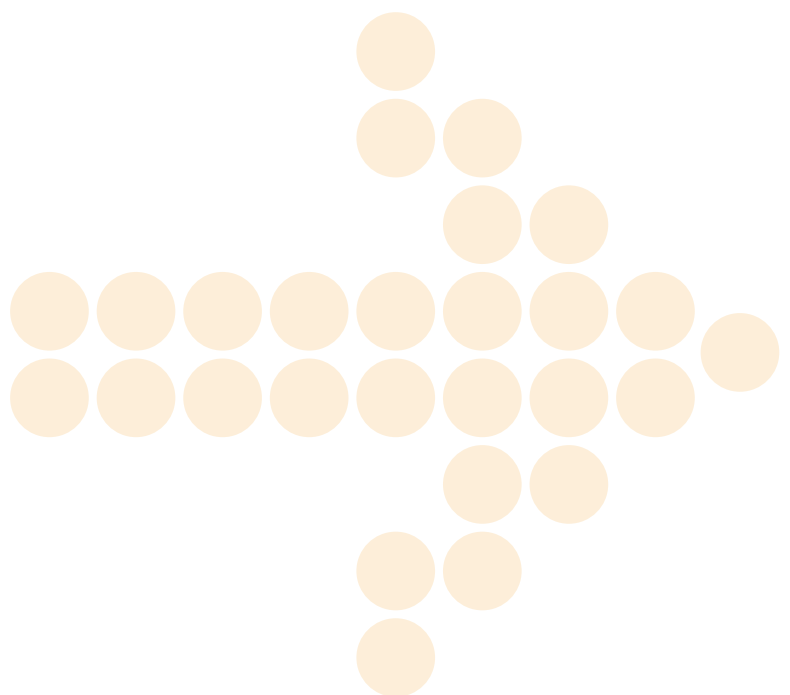


VI. Demenz und Vorsorge

Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen müssen sich in vielerlei Hinsicht mit dem Fortschreiten der Erkrankung auseinandersetzen; besonders rechtliche Aspekte sollten frühzeitig bedacht werden.

Jeder kann durch Unfall oder Krankheit in die Situation geraten, wichtige Angelegenheiten seines Lebens nicht mehr selbstverantwortlich regeln zu können.

Es ist ratsam, frühzeitig Vorsorge zu treffen und Wünsche und Vorstellungen für wichtige rechtliche Angelegenheiten schriftlich festzulegen. Nur so können notwendige Entscheidungen umgesetzt und persönliche Wünsche respektiert werden.



VI. Demenz und Vorsorge

1. Patientenverfügung

Solange man selbst über medizinische Maßnahmen entscheiden kann, darf z. B. eine ärztliche Behandlung nur nach vorheriger Einwilligung durchgeführt werden. Wenn dies jedoch nicht mehr möglich ist, obliegt die Entscheidung darüber, ob der Behandlung zugestimmt wird oder nicht, grundsätzlich einem Vertreter (Betreuer oder Bevollmächtigter).

Mit der Patientenverfügung hat der Gesetzgeber ein Instrument an die Hand gegeben, mit dem Sie in jeder Phase Ihres Lebens vorsorglich für den Fall der Einwilligungsunfähigkeit festlegen können, ob und inwieweit Sie einer ärztlichen Behandlung zustimmen oder diese ablehnen. Eine Patientenverfügung ist für alle Beteiligten (z. B. Betreuer, Bevollmächtigte, Ärzte, Pflegepersonal, Gerichte) verbindlich, soweit diese ihren Willen für eine konkrete Behandlungssituation klar erkennbar zum Ausdruck bringt. Die Verbindlichkeit des Willens ist nicht an ein bestimmtes Stadium oder an einen prognostizierten Fortgang einer Krankheit geknüpft.

Wenn Sie sich für die Erstellung einer Patientenverfügung entscheiden, ist es sinnvoll, auch eine Vorsorgevollmacht oder Betreuungsverfügung zu verfassen, um ggf. zu gewährleisten, dass Ihr Wille auch durchgesetzt wird.

2. Vorsorgevollmacht

Mit einer Vorsorgevollmacht wird eine Person des Vertrauens betraut, die stellvertretend für Sie entscheiden und handeln kann.

Jeder Mensch sollte sich einmal gedanklich mit folgenden Fragen befassen:

- **Was wird, wenn ich auf die Hilfe anderer angewiesen bin?**
- **Wer handelt und entscheidet stellvertretend in meinem Sinne (für mich)?**
- **Wird dann mein Wille auch beachtet werden?**
- **Wer kümmert sich um meine persönlichen Wünsche und Bedürfnisse?**

Dies sind nur einige von vielen Fragen, die Sie beschäftigen sollten. Dabei sollten Sie bedenken, dass die Situation, in der Sie auf Hilfe angewiesen sind, jederzeit eintreten kann. Vorsorge ist also nicht nur eine Frage des Alters.

Die rechtzeitige Erstellung einer Vorsorgevollmacht auf eine Person Ihres Vertrauens vermeidet auch ein zeitaufwändiges und verwaltungsintensives Betreuungsverfahren beim Betreuungsgericht.

3. Gesetzliche Betreuung

Das Wesen der Betreuung besteht darin, dass eine hilfsbedürftige Person Unterstützung durch einen Betreuer (vorrangig Familienangehöriger, der vom Gericht zum Betreuer bestellt wird, ehrenamtlicher Betreuer, Berufs- oder Vereinsbetreuer) erhält, der Ihre Angelegenheiten in einem gerichtlich genau festgelegten Aufgabenkreis rechtlich besorgt. Der Aufgabenkreis kann zum Beispiel die Vermögenssorge, Wohnungs-

angelegenheiten, die Gesundheitssorge oder die Aufenthaltsbestimmung umfassen.
Das Selbstbestimmungsrecht des betroffenen Menschen soll dabei gewahrt bleiben.

Eine gesetzliche Betreuung kann grundsätzlich jeder (Nachbar, Angehöriger, Hausarzt) anregen.
Eine gesetzliche Betreuung beantragen kann dagegen nur der Betroffene selbst.

Die Betreuung kann schriftlich, telefonisch oder auch persönlich beim zuständigen Betreuungsgericht oder der Betreuungsbehörde beantragt/angeregt werden.

Besteht eine Vorsorgevollmacht, muss grundsätzlich keine rechtliche Betreuung eingerichtet werden.

4. Betreuungsverfügung

Mit der Betreuungsverfügung kann jeder schon im Voraus festlegen, wen das Gericht als rechtlichen Betreuer oder rechtliche Betreuerin bestellen soll. Das Gericht ist an diese Wahl gebunden, wenn sie dem Wohl der zu betreuenden Person nicht zuwiderläuft. Genauso kann bestimmt werden, wer auf keinen Fall als Betreuer oder Betreuerin in Frage kommt. Möglich sind auch inhaltliche Vorgaben für den Betreuer bzw. die Betreuerin, etwa welche Wünsche und Gewohnheiten respektiert werden sollen oder ob im Pflegefall eine Betreuung zu Hause oder im Pflegeheim gewünscht wird. Die Betreuungsverfügung kann auch mit einer Vorsorgevollmacht verbunden werden und würde dann zur Geltung kommen, wenn die Vorsorgevollmacht – aus welchen Gründen auch immer – nicht wirksam ist.

5. Ehegattennotvertrag

Wenn eine verheiratete Person aufgrund von Krankheit oder Bewusstlosigkeit nicht mehr in der Lage ist, in Gesundheitsangelegenheiten Entscheidungen zu treffen, kann der Ehepartner durch das Ehegattennotvertretungsrecht für ihn entscheiden. Die Entscheidungen sind ausschließlich auf den medizinischen Bereich beschränkt. Bestimmt werden kann z. B. über Behandlungs- und Krankenhausverträge oder Verträge über eilige Maßnahmen der Rehabilitation und der Pflege.

Das Ehegattennotvertretungsrecht ist auf eine Dauer von sechs Monaten begrenzt.

Es gilt nicht, wenn dem Arzt bekannt ist, dass der handlungsunfähige Ehegatte nicht von dem anderen vertreten werden möchte und auch nicht, wenn ein Gericht bereits eine rechtliche Betreuung mit dem Aufgabenkreis Gesundheits-sorge bestellt hat oder eine Vorsorgevollmacht vorliegt. Besteht eine Patientenverfügung, in der Festlegungen für die konkrete Behandlungssituation getroffen wurden, bleiben diese verbindlich.

Adressen und Ansprechpartner finden Sie im Kapitel VII dieser Broschüre.

Weiterführende Informationen:

[www.bmj.de/DE/themen/
vorsorge_betreuungsrecht/
vorsorge_betreuungsrecht_node.html](http://www.bmj.de/DE/themen/vorsorge_betreuungsrecht/vorsorge_betreuungsrecht_node.html)





VII. Hilfe vor Ort

Ansprechpartner und Anbieter-Adressen

1. Information und Beratung

Demenznetzwerk des Eifelkreises

Kreisverwaltung des Eifelkreises Bitburg-Prüm
Maria-Kundenreich-Straße 7, 54634 Bitburg
Tel.: 06561/15-5209
Mail: bischof.melanie@bitburg-pruem.de
Internet: www.bitburg-pruem.de

Pflegestützpunkt Bitburg

Erdorfer Straße 17, 54634 Bitburg
Tel.: 06561/949-3788
Mail: siegfried.kalkes@pflegestuetzpunkte-rlp.de
Tel.: 06561/949-3789
Mail: jutta.zerwer@pflegestuetzpunkte-rlp.de
zuständig für die Stadt Bitburg und die ehemalige
Verbandsgemeinde Bitburg-Land

Pflegestützpunkt Prüm

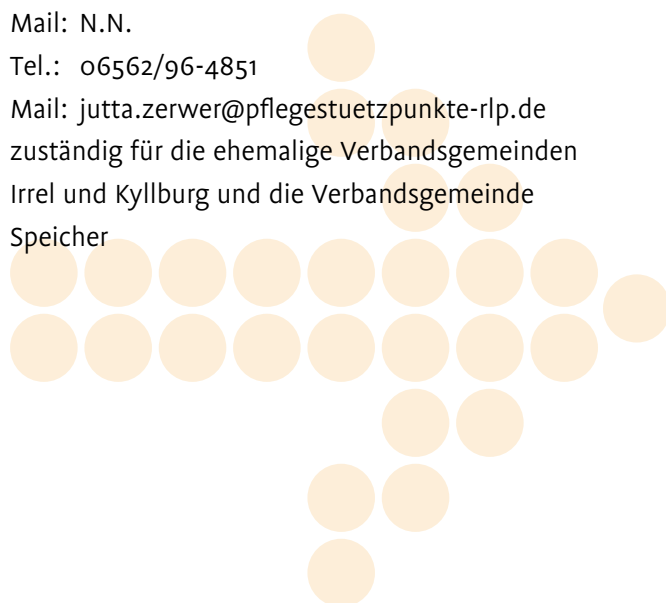
Kalvarienbergstraße 1, 54595 Prüm
Tel.: 06551/9659-177
Mail: nina.illies@pflegestuetzpunkte-rlp.de
Tel.: 06551/9659-178
Mail: roger.loewen@pflegestuetzpunkte-rlp.de
zuständig für die Stadt Prüm und die Verbands-
gemeinde Prüm

Pflegestützpunkt Arzfeld

Luxemburger Straße 5, 54687 Arzfeld
Tel.: 06550/929-9797
Mail: N. N.
Tel.: 06550/929-9798
Mail: martina.litzki@pflegestuetzpunkte-rlp.de
zuständig für die Verbandsgemeinde Arzfeld und
die ehemalige Verbandsgemeinde Neuerburg

Pflegestützpunkt Speicher

Schulstraße 2, 54662 Speicher
Tel.: 06562/96-4850
Mail: N.N.
Tel.: 06562/96-4851
Mail: jutta.zerwer@pflegestuetzpunkte-rlp.de
zuständig für die ehemalige Verbandsgemeinden
Irrel und Kyllburg und die Verbandsgemeinde
Speicher



VII. Hilfe vor Ort

Private Pflegeberatung

Der Verband der Privaten Krankenversicherungen bietet privat Versicherten ebenso die Möglichkeit einer eigenen kostenfreien und neutralen Beratung.

Compass-Private Pflegeberatung GmbH

Gustav-Heinemann-Ufer 74, 50968 Köln
Servicetelefon: 0800-1018800 (gebührenfrei)
Mail: info@compass-pflegeberatung.de
Internet: www.compass-pflegeberatung.de

Soziale Hilfen

Kreisverwaltung des Eifelkreises Bitburg Prüm

Maria-Kundenreich-Straße 7, 54634 Bitburg
Tel.: 06561/15-5218
Mail: pick.rudolf@bitburg-pruem.de
Internet: www.bitburg-pruem.de

Sozialdienste der Krankenhäuser

Marienhaus Klinikum Eifel

Sozialdienst/Pflegeüberleitung
Krankenhausstraße 1, 54634 Bitburg
Tel. 06561/64-2500 oder -2502
Mail: monika.kuss@marienhaus.de
rita.morguet@marienhaus.de
christine.serve-knoten@marienhaus.de
Internet: www.marienhaus-klinikum-eifel.de

St. Joseph-Krankenhaus

Sozialdienst/Pflegeüberleitung
Kalvarienberg 4, 54595 Prüm
Tel.: 06551/15-0
Mail: sozialdienst.sjk-pr@ct-west.de
Internet: www.krankenhaus-pruem.de

2. Entlastende Angebote

2.1 Angehörigengruppen

Offener Treff für pflegende Angehörige

von Menschen mit Demenz

Koordinierungsstelle

Demenznetzwerk Eifelkreis

Treffpunkt:

Sozialamt der Kreisverwaltung Bitburg-Prüm,
Standort Alte Kaserne, Maria-Kundenreich-Stra-
ße 7, 54634 Bitburg

Anmeldung:

Demenznetzwerk Eifelkreis, Tel.: 06561/15-5209
oder

Pflegestützpunkt Bitburg, Tel.: 06561/9493-788

Gesprächskreis pflegende Angehörige

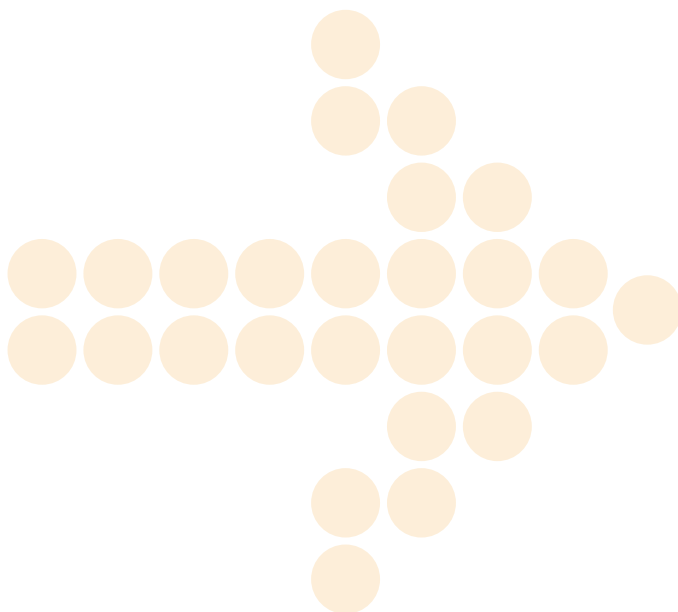
Caritas Sozialstation Prüm-Arzfeld

Treffpunkt:

Caritas Sozialstation Prüm-Arzfeld
Bahnhofstraße 43, 54595 Prüm

Anmeldung:

Caritas Sozialstation Prüm-Arzfeld
Tel.: 06551/147430



2.2 Betreuungsgruppen

Caritas Betreuungsgruppe "Vergissmeinnicht"

Seniorenpark Arzfeld,
Hauptstraße 21, 54687 Arzfeld
Tel.: 06551/147430
Mail: sozialstation-pruem@caritas-westeifel.de

Caritas Betreuungsgruppe "Vergissmeinnicht"

Alftal WG, Prümer Straße 1, 54608 Bleialf
Tel.: 06551/147430
Mail: sozialstation-pruem@caritas-westeifel.de

Caritas Betreuungsgruppe "Vergissmeinnicht"

Sozialstation Prüm,
Bahnhofstraße 43, 54595 Prüm
Tel.: 06551/147430
Mail: sozialstation-pruem@caritas-westeifel.de

Caritas Betreuungsgruppe "Vergissmeinnicht"

Spica WG, Bahnhofstraße 48, 54662 Speicher
Tel.: 06561/94759-0
Mail: sozialstation.suedeifel@caritas-westeifel.de

DRK Betreuungsgruppe Jut Stuff

Am Stadtwald 5, 54595 Prüm
Tel.: 06551/9590-10
Mail: mary.fischer@drk-bitburg.de

2.3 Betreuungs- und Haushaltsdienste

Eifeler Seniorenhilfe

Bergstraße 2, 54636 Ingendorf
Tel.: 06568 93056
Mail: info@eifeler-seniorenhilfe.de

2.4 Ambulante Pflegedienste

Caritas-Sozialstation Prüm-Arzfeld

Bahnhofstraße 43, 54595 Prüm
Tel.: 06551/14743-0
Mail: sozialstation-pruem@caritas-westeifel.de
Internet: www.caritas-westeifel.de

Caritas-Sozialstation Südeifel

Bahnhofstraße 31, 54634 Bitburg
Tel.: 06561/94759-0
Mail: sozialstation.suedeifel@caritas-westeifel.de
Internet: www.caritas-westeifel.de

DRK Sozialstation Bitburg

Erdorfer Straße 9, 54634 Bitburg
Tel.: 06561/602-510
Mail: sstbitburg@drk-bitburg.de
Internet: www.drk-bitburg-pruem.de

DRK Sozialstation Prüm

Am Stadtwald 5, 54595 Prüm
Tel.: 06551/9590-10
Mail: sstpruem@drk-bitburg.de
Internet: www.drk-bitburg-pruem.de

Häusliche Alten- und Krankenpflege Michels

GmbH, Am Brauhäuschen 13, 54608 Bleialf
Tel.: 06555/93099
Mail: info@pflegedienst-michelsgmbh.de
Internet: www.pflegedienst-michelsgmbh.de

Häuslicher Pflegedienst St. Josef GmbH

Hauptstraße 19, 54597 Balesfeld
Tel.: 06553/9270-0
Mail: info@seniorenhaus-balesfeld.de
Internet: www.seniorenhaus-balesfeld.de

VII. Hilfe vor Ort

Senioren- und Pflegezentrum

St. Peter GmbH, Häusliche Pflege

Poststraße 14, 54597 Habscheid

Tel.: 06556/9204-0

Mail: seniorenzentrum-st-peter@t-online.de

Internet: www.seniorenzentrum-st-peter.de

Pflegedienst Haupt GmbH

Lünebacherstr.4, 54649 Waxweiler

Tel.: 06554/1588

Mail: thaupt@hauptmart.de

Internet: www.pflegediensthaupt.de

reaktiv – Ihr persönlicher Pflegedienst

Albachstraße 36 a, 54634 Bitburg

Tel.: 0800/7325848

Mail: info@reaktiv-pflegedienst.de

Internet: www.reaktiv-pflegedienst.de

Schwesternverband Ambulante Pflege

Servicecenter Bettingen

Maximinstraße 9 a, 54646 Bettingen

Fax: 06527/93423-181

Mail: pflegedienst-bettingen@schwesternverband.de

Internet: www.schwesternverband.de

2.5 Tagespflege

Belle Fleur Tagespflege Bitburg

Albachstraße 36, 54634 Bitburg

Tel.: 06561/948728-60

Mail: info@tagespflege-bitburg.de

Internet: www.tagespflege-bitburg.de

Caritas Tagespflege Prüm

Gartenstraße 14, 54595 Prüm

Tel.: 06551/9814700

Mail: info@tagespflege-pruem.de

Internet: www.caritas-westefel.de

Caritas Tagespflege Speicher

Bahnhofstraße 48, 54662 Speicher

Tel.: 06562/9745090

Mail: info@tagespflege-speicher.de

Internet: www.caritas-westefel.de

DRK Tagespflege „Limbourgs Garten“

Erdorfer Straße 17, 54634 Bitburg

Tel.: 06561/6020-510

Mail: tagespflege@drk-bitburg-pruem.de

Internet: www.drk-bitburg-pruem.de

DRK Tagespflege „Sching Zeijt“

Gesundheitszentrum Neuerburg

Bitburger Straße 17, 54673 Neuerburg

Tel.: 06564/9606598

Mail: tagespflege@drk-bitburg-pruem.de

Internet: www.drk-bitburg-pruem.de

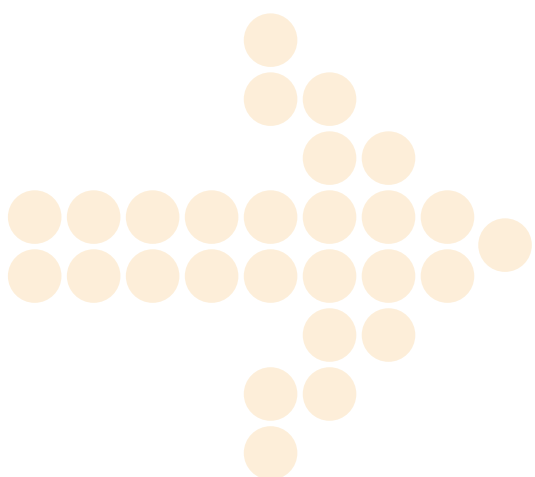
Schwesternverband Tagespflege Bitburg

Bahnhofstraße 31, 54634 Bitburg

Tel.: 06561/9491720

Mail: anja.schaefer@schwesternverband.de

Internet: www.schwesternverband.de



2.6 Pflegeheime

Altenheim Marienhof

Weinstraße 11, 54662 Speicher

Tel.: 06562/9740-0

Mail: info@altenheim-marienhof-speicher.de

Internet: www.altenheim-marienhof-speicher.de

Alten- und Pflegeheim Eifelhaus

Eifelstraße 15, 54634 Bitburg

Tel.: 06561/917-0

Mail: info-eifelhaus@schwesternverband.de

Internet: www.schwesternverband.de

Alten- und Pflegeheim Haus Nimstal

Teichstraße 3, 54614 Schönecken

Tel.: 06553/90094-0

Mail: info-nimstal@schwesternverband.de

Internet: www.schwesternverband.de

Alten- und Pflegeheim Haus Prümthal

Maximinstraße 9 a, 54646 Bettingen

Tel.: 06527/93423-0

Mail: info-pruemtal@schwesternverband.de

Internet: www.schwesternverband.de

Alten- und Pflegeheim Haus St. Ambrosius

Auf Omesen 8, 54666 Irrel

Tel.: 06525/9349-0

Mail: info-st-ambrosius@schwesternverband.de

Internet: www.schwesternverband.de

Alten- und Pflegeheim Herz-Jesu

Trierer Straße 12, 54649 Waxweiler

Tel.: 06554/18-0

Mail: info@herz-jesu-waxweiler.de

Internet: www.herz-jesu-waxweiler.de

Alten- und Pflegeheim St. Vinzenz-Haus

Gaytalstraße 26 a, 54675 Körperich

Tel.: 06566/9690-0

Mail: info@altenheim-st-vinzenz-haus-koerperich.de

Internet: www.altenheim-st-vinzenz-haus-koerperich.de

SBE GmbH Haus Eifelblick

Kornmarkt 16, 54636 Biersdorf am See

Tel.: 06569/9631-20

Mail: info@sbe-online.de

Internet: www.sbe-online.de

Seniorenhaus Berghof

Plascheider Weg 27, 54673 Neuerburg

Tel.: 06564/9670-0

Mail: info@senioren-berghof.de

Internet: www.senioren-berghof.de

Seniorenhaus St. Elisabeth

Franziskanerinnenweg 2, 54595 Prüm

Tel.: 06551/9655-0

Mail: info@seniorenhaus-sankt-elisabeth.de

Internet: www.seniorenhaus-sankt-elisabeth.de

Seniorenpflegeheim Haus Birkenhof

Kölner Straße 37, 54634 Bitburg

Tel.: 06561/9481-900

Mail: birkenhof@korian.de

Internet: www.korian.de

Senioren- u. Pflegezentrum St. Peter GmbH

Poststraße 14, 54597 Habscheid

Tel.: 06556/9204-0

Mail: seniorenzentrum-st-peter@t-online.de

Internet: www.seniorenzentrum-st-peter.de

Seniorenhaus St. Josef GmbH

Hauptstraße 19, 54597 Balesfeld

Tel.: 06553/9270-0

Mail: info@seniorenhaus-balesfeld.de

Internet: www.seniorenhaus-balesfeld.de

VII. Hilfe vor Ort

2.7 Ambulant betreute Wohngruppen

Caritasverband Westeifel, Alftal WG

Prümer Straße 1, 54608 Bleialf

Tel.: 06555/9008206

Mail: alftalwg@caritas-westeifel.de

Internet: www.caritas-westeifel.de

Caritasverband Westeifel Beda-WG

Bahnhofstraße 33, 54634 Bitburg

Tel.: 06561/9496860

Mail: sozialstation.suedeifel@caritas-westeifel.de

Internet: www.caritas-westeifel.de

Caritasverband Westeifel, Islek WG,

Industriestraße 20, 54687 Arzfeld

Tel.: 06550/9294940

Mail: islekwg@caritas-westeifel.de

Internet: www.caritas-westeifel.de

Caritasverband Westeifel, Spica WG,

Bahnhofstr. 48, 54662 Speicher

Tel.: 06562 - 9659774

Mail: spicawg@caritas-westeifel.de

Internet: www.caritas-westeifel.de

Seniorenresidenz „Zur alten Schule“**Ambulant betreute Wohngruppe**

Lünebacher Straße 4, 54649 Waxweiler

Tel.: 06554/1588

Mail: thaupt@hauptmart.de

3. Ansprechpartner Vorsorge

**Betreuungsbehörde Kreisverwaltung
des Eifelkreises Bitburg-Prüm**

Maria-Kundenreich-Straße 7, 54634 Bitburg

Tel.: 06561/15-5251, -5211, -5214, -5231

Mail: betreuung@bitburg-pruem.de

Sozialdienst Katholischer**Frauen und Männer e. V. – SKFM Bitburg**

Prälat-Benz-Straße 35, 54634 Bitburg

Tel.: 06561/945100

Mail: info@skfm-bitburg.de

Sozialdienst Katholischer**Frauen und Männer e. V. – SKFM Prüm**

Kalvarienbergstraße 4, 54595 Prüm

Tel.: 06551/2084

Mail: info@skfm-pruem.de

Betreuungsverein Westeifel e. V.

Alter Marktplatz 4, 54568 Gerolstein

Tel.: 06591/2038791

Mail: mseimetz@betreuungsverein-westeifel.de

Amtsgericht Bitburg

Gerichtsstraße 2, 54634 Bitburg

Tel.: 06561/9130

Mail: agbit@ko.jm.rlp.de

Amtsgericht Prüm

Teichstraße 18, 54595 Prüm

Tel.: 06551/9410

Mail: agpru@ko.jm.rlp.de

Heute schon an morgen denken

Informationsbogen zur Personensuche



**DEMENZNETZWERK
EIFELKREIS**

An Demenz erkrankte Menschen leiden häufig an Gedächtnis- und Verhaltensstörungen. Im Laufe der Erkrankung geht auch vielfach die Orientierung verloren. Ehemals vertraute Wege erscheinen plötzlich fremd und unbekannt. Sollte Ihr Angehöriger einmal nicht mehr nach Hause finden und von der Polizei/Feuerwehr/ Rettungsdienst gesucht werden, kann er oftmals keine Angaben mehr über sich selbst machen.

Dieser Informationsbogen soll bei der Personensuche helfen.
Wir bitten Sie als Angehörigen/Lebenspartner/Betreuer/Bevollmäch-

tigten gemeinsam mit dem an Demenz erkrankten Menschen diesen Bogen frühzeitig auszufüllen, um im gegebenen Fall diese wichtigen Informationen, die bei der Suche sehr hilfreich sein können, an die betreffenden Institutionen weiterzugeben. Der Bogen verbleibt bis dahin in der Häuslichkeit des Betroffenen.

Bitte bedenken Sie beim Ausfüllen, dass der an Demenz erkrankte Mensch sich oftmals gedanklich in der Vergangenheit befindet.

Personalien

Name, Geburtsname

Geburtsdatum, Geburtsort

Vorname, ggfs. Rufname

aktuelle Adresse, seit...

vorherige Adresse, ehemalige Wohnorte

Familienstand: ☐ verheiratet ☐ geschieden ☐ verwitwet ☐ alleinstehend

Muttersprache, Dialekt

früherer Beruf, Arbeitsstätten und deren Adressen

Hobbys, Vorlieben, Vereine und Adressen, wo diese stattgefunden haben

Lebensnotwendige **Medikamente**: _____

bestehende Zuckerkrankheit: ☐ ja ☐ nein wenn ja: _____

Datum/Uhrzeit der letzten Medikamenteneinnahme: _____ oder der letzten Insulingabe: _____

Name des Hausarztes: _____

Personen, die im Notfall zu informieren sind:

1. *Ansprechpartner:*

Name, Vorname, Adresse der/ des Angehörigen/ Bevollmächtigten/ gesetzlichen Betreuer /sonstige Person (Bitte Zutreffendes unterstreichen)

2. *Ansprechpartner*

Name, Vorname, Adresse der/des Angehörigen/ Bevollmächtigten/ gesetzlichen Betreuer /sonstige Person (Bitte Zutreffendes unterstreichen)

Enge Bezugsperson, die wichtige Hinweise zur Person geben kann:

Name, Vorname, Adresse der/des Angehörigen, Freund, Nachbar, Pflege-/ Betreuungskraft des evtl. Pflegedienstes (Zutreffendes unterstreichen)

Heute schon an morgen denken Informationsbogen zur Personensuche



**DEMENZNETZWERK
EIFELKREIS**

Personenbeschreibung:

Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich

Größe in cm: _____

Statur: ☐ dünn ☐ untersetzt ☐ adipös

Haarfarbe: _____ Augenfarbe: _____

Besondere Merkmale (Narben, Muttermale, Tätowierungen):

Foto
möglichst aktuell und
Aufnahme der ganzen Person

Datum der Aufnahme (ca.) _____

Wichtig im Kontakt mit dem Vermissten:

Einschränkungen bei der Mobilität – **Gehen** ☐ gut ☐ unsicher ☐ erheblich eingeschränkt

Einschränkungen beim **Sehen**: ☐ leicht ☐ schwer ☐ trägt Brille

Einschränkungen beim **Hören** ☐ leicht ☐ schwer ☐ trägt Hörgerät

Verstehen von **Sprache, Sprachverständnis** ist ... ☐ weitgehend erhalten ☐ kurze Fragen werden verstanden
☐ sehr eingeschränkt, nur bestimmte Wörter werden verstanden
☐ Sprachverständnis fehlt ☐ Gesten werden verstanden

Sprechfähigkeit ist ... ☐ weitgehend erhalten ☐ kurze Sätze können gebildet werden
☐ sehr eingeschränkt, nur sprechen einzelner Worte

Nähe, Distanz: ☐ reagiert positiv auf Körperkontakt ☐ hält lieber Distanz

Reagiert auf bestimmte Dinge positiv ☐ ja, welche: _____

Reagiert auf bestimmte Dinge negativ, ☐ ja, welche: _____

Prägende traumatische Ereignisse: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Impressum

Herausgeber:

Kreisverwaltung des Eifelkreises Bitburg-Prüm

Trierer Str.1, 54634 Bitburg

Telefon: 06561 15 0

Telefax: 06561 15 1000

E-Mail: info@bitburg-pruem.de

www.bitburg-pruem.de

Landrat: Andreas Kruppert

2. Auflage August 2024

Dank an das Redaktionsteam des Demenznetzwerks für die aktive Unterstützung bei der Erarbeitung und Aktualisierung des Inhaltes dieser Broschüre.

Carena Lorse, Siegfried Kalkes, Christiane Ney, Andrea Kalkes, Melanie Bischof, Brunhilde Hell

Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung und der besseren Lesbarkeit ist in diesem Ratgeber nur die männliche Form bei Personen- und Funktionsbezeichnungen angegeben.

Sämtliche Inhalte beziehen sich auf Angehörige aller Geschlechter.

Fotonachweise in Reihenfolge der Verwendung in der Broschüre:

123rf.com: khaligo, Thomas Urbany (Kruppert), PM Studios (Bischof), Cathy Yeulet, stylephotographs, lightfieldstudios, 123rf.com, 123rf.com: luzazure, katyjay, stylephotographs, stylephotographs

Gestaltung: Jochen Hank, www.hankmedia.de



EIFELKREIS
BITBURG-PRÜM
DIE KREISVERWALTUNG

